



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christlicher Kriegsleuth Spiegel

Bacherius, Petrus

Jngolstadt, 1605

D[as]z Bacchus vnd Venus / das ist / Tru[n]ckenheit vnd Vnzucht in der
Christen Läger nicht gelitten werden sollen. Das 7. Capittel.

urn:nbn:de:hbz:466:1-34233

Welche ob man schon von hinnen reibet/
Kombt sie doch wider/vnd sich an einē reibet.

Hom. Iliad.
lib. 5.

Dz Bacchus
vnd Venus/das ist/Trün-
ckenheit vnd Vnzucht in der Chris-
ten Läger nicht gelitten wer-
den sollen.

Das 7. Capittel.

Dleich wie die Kriegs-
leuth auß Lieb / so sie zum
Vatterland tragen ein große
Sterck vnd Krafft bekom-
men/also seyn zwey Ding die ihnen alle
Sterck benemen/vñ sie ganz vntauglich
zu aller Arbeit vnd Krieg machen/nemb-
lich Bacchus vnd Venus/oder Teutsch
zu sagen/die Trunckenheit vñ Vnzucht/
oder Vnkeuschheit. Dann so dise in den
Lägern bey den Kriegsheuten seyn/Rö-
men darauff vnsägliche Schaden / Vn-
glück/

Welche
Ding dem
Kriegs-
leuten in
Sterck
abgenom-
men.

1. Reg. 29.

Exod. 32.

glück/vnnd Verderben. Darumb haben
 verstandige vnd berümpfte Kriegsfürst/
 jr Volck von solchen zu allen Zeiten ab-
 gehalten. Dauid wolte nicht gestatten/
 daß sein Volck inn der Wüsten Mahon
 der Herdt des reichen Nabals nachstel-
 lete / auff daß die Kriegische Disciplin
 durch vbermässige Begierde geschweche
 würde. Es ist gar elendiglich gangen den
 Israeliten die inn abwesen des Moyses/
 als er mit dem Herrn auffm Berg Si-
 nai Gespräch hielt / sich vollgesoffen mit
 tanken vnnd andern vppigkeiten gro-
 ße Sünd auff sich geladen : Darumb
 dann drey vnd zweinkig tausent Mann
 ombgebracht vnd getödt worden. Also
 hat auch Benadab der König in Syrien
 nit geringen Schaden entpfangē / als er
 in aller sicherheit sich zu seyn vermeinet/
 allen wollüsten/pancketiren/ fressen vnd
 sauffen oblage / ist er vō wenigen knech-
 ten der jüdischen Fürsten (auffs götlichem
 befehl) vberfallē/vñ in die flucht geschla-
 gen worden / vnnd ist solches zwar ein
 herrliches wund gewesen/dz wenig jünge-
 ling

ling (daß irer nit mehr als 233. wahren) halb gewapnet vñ zu theil vnerfahrē/ so vil wolgerüstete tapffere vñ erfahre Kriegsleut geschlagē vñ zertreuer. Dañ w3 wolt ein trunckener vñ voller Kriegsman außrichten. Wie wolt der sein Schwert führen/ vñ sein Pfeil richten/ der kañ auff dē Süßen stehet/ der eher felt eh er geschlagē wirt. Wie wolte der König der für Völlheit stamlet seinen Kriegsleuten ein Herz zusprechen. Aber der König hat sich in die Flucht begeben/vom Pferde abgefallen/vnd vnter andern von dem nacheylenden erschlagen worden. Dem Baccho gehört nit im Läger zu seyn. Dann was hat Mars mit dē Wein zuthun. Er siche lieber Spiesse/Schwert/Schild/vnd ander Waffnen/vnnd wirt mehr von Menschen Blut/als von köstlichen Wein ersettigt.

Da d'Saluian^{us} Bischoff zu Massiliē die eröberung d' stad Trier erhielt: kläglich ist/ sagt er/zuerzehlen dz wir gesehen haben/dz nemlich alte wolbelagete / vnnd vor seß d'mā hochgeachte Christē schier voreröber

H i l r u n g

Idem Sal-
manni.

zung der Stadt dem fressen vnd sauffen
anhiengen/warumb soll man nun sie bil-
lich zum ersten straffen? Entweder daß
sie solches im Alter/ oder aber in solchem
Ansehen/oder aber solcher Gefahr/ oder
auch weil sie Christen waren/gethan?
Dann wer wolt vermeinen / daß solches
auch ihn zur sichern Zeit von den Alten/
oder inn anstehender Noth von den Kin-
dern geschehe? Sie saßen vnd lebten wol
in ihren Pandeten / vnd vergassen ihrer
Ehr/ihrer Gefahr/vnd ihrer Profession.
Weiter sagt er auch von einer andern
Stadt die er doch nicht nennet. So weit
seyn sie in der Weinsucht gerathen/ dz die
Obersten der Stadt vonn ihren Gastes-
reynen auch nicht abliessen/ als der Feinde
in die Stadt gefallē. Also hat inen Gott/
wie ichs darfür halte/offenbaren wollen/
warumb sie zum Vntergang kommen/
daß sie eben durch dises/durch welches sie
zum Vntergang kommen müssen treibē/
da sie vndergangen vñ verhergt worden.
Ich habe das klägliche Ding gesehen/ dz
nemlich die Alten den Kindern gleich
wahren/

wahren/ daß sie wahren alle gleich leicht/
fertig/ sie lebten alle auff einer Weiß inn
spielen/fressen/sauffen/ vñ andern Bols
lüssen/sie waren schwach zum Leben/ as
ber starck zum Wein / matlos waren sie
zum wandlen/aber mechtig zum sauffen/
vnd andern Bollüssen/vnd wir verwun
dern vns noch / warumb sie vñnd all ihr
Gut verlohren/ die sonst lang zuuor ihr
Wiß vnd Sinn verlohren. Derhalb soll
keiner glauben/ daß sie durch der Stade
Vntergang verdorben weren/ dann sie
lang zuuor eh sie eingenommen verdor
ben seyn. Plutarchus schreibt / daß die
Stadt Syracusa die mechtige vñ berühm
te Stadt in Sicilien vñ den Römern einge
genommen worden/ als die Burger voll
vom Wein/als in aller Sicherheit ruhes
ten vnd schlieffen/daß sie hätten der Dia
na fest gehalten. Durch ebenmessige Nachs
lässigkeit ist auch die Stadt Troia in der
Griechen Gewalt kommen/ wie Virgili
us meldt.

Sie fallen hinein in die schöne Stadel/
Da ein jeden der Wein beladen hat.

Verg. *Æn*
lib. 2.

¶ ij

Schlae

Schlagen die Wechter in ell zu tode/

Vnd machen durch die Menge grosse Noth.

Luc. 21.

Ecc. 37.

Ja vnser getrewer Lehrmeister vnnnd
 heyland Christus hat vns öftermals fürs
 gehalten/dz die Trunckenheit ein Vrsach
 aller Kranckheit/wiles verderbēs/vñ auch
 deß todes selbs ist/Hütet euch sagt er/das
 ewre Herze nit mit Trunckenheit beladen
 werden/auff dz nit vber euch komme der
 schnelle vntergäg. Welches auch d weise
 Man wol gesehen/dz vile verdorben seyn
 wege der trückenheit. C. Cæsar schreibt dz
 die Schwabē vor zeiten nur wasser getrü-
 cken haben/vnd den wein also gescheucht
 haben/dz sie in wann er auch von weiten
 her kã verschmechten:dann sie wol erachs-
 teten/wz schadens darauß entstehē möch-
 te/darum̃ sie vnter allen anderen teutsche
 völdern streitbar vnd Kriegisch berümt
 wordē. Deñ wz machet einen so krafftloß
 vnd vngeschickt alle sachen zuuerichten/
 als der wein/so er vnMESSIG eingossē wirt:
 wann er aber messiglich genossen wirdē
 machet er ein lustiges gemüt/vnd stercket
 die Glieder/gleich wie zeitiger Regen die
 Früchte

Brücht vñ gwechs/dañ ein harter schlag
 regē schlegt alles nīd. Der Achilles konte
 dē Agamēnoni der Griechen Fürsten in
 seinē Zorn kein grēssere schmach an thun
 dañ d̄z er in ἀνομασία. d̄z ist einen weinsich
 tigen neñet/ dañ w̄z wolt ein Kriegsfürst
 den Kriegsleuten gebieten vnd anzeigen/
 dafür vollheit nit reden k̄ā. Vnd wie k̄ā
 ein Kriegsm̄n messiglich leben/wann er
 durch stettiges Exēpel seines obersten zur
 trunckenheit gereicht wirt. Vnd wie kan
 ein solches volck dem feinde obsigen/ das
 selbs vō Wein vnd Wollüsten überwun
 den. Cyrus braucht ein sondere list/da er
 die Massagetes überwant/dann er vber
 flus Aroxen ein Lageriſch fortschriet/ver
 ließ allda das schwächste volck simulirte
 sich ein Forcht vnd flohe/verließ aber im
 Lager allerley herrliche speiſ vnd weins
 oberflüssig. Alsbaldt wirdt der Königin
 Tomyri durch die Kundtschaffter ange
 zeigt/ daß Cyrus inn aller ehl dem Flus
 Aroxi wider zuenle / sie schickt von stund
 an ihrem Sohn einen vnerfahrenen vnd
 im Krieg vnversuchten Jüngling/ mit

H iij dem

dem dritten Theyl ires Kriegsvolck inen
nach zu jagen / wie dise aber inns Lager
kommen/lassen sie die Feind bleiben/fan-
gen an zu fressen vnd sauffen / dardurch
sie eh vñ Wein als vñ Krieg vberwundē.
Dañ der Cyrus kehrte wid' zuruck/ vber-
fiel sie vnuersehens/ vnd schlug sie alle.
Wann einer anschawet die glückliche
Krieg vnd Sieg des grossen Alexandri/
wie er mit geringem Volck so ein mechtis-
gen Hauffen Persier bey den Flüssen
Granicam, Issam, vñ Arbelam erschlas-
gen/vnd sonsten vil andere Feinde erlegt/
wirdt einer gewislich sagen / daß er mit
seinem Volck vnüberwindlich gewes-
sen / doch gleichwol haben disen obgeles-
gen vñnd krafftloß gemacht die Babilo-
nische Wollüste. Dañ wie Q. Curti⁹ ge-
schrieben/nichts ist schendlicher als Bas-
bylon / nichts ist das einem mehr zun-
Wollüsten anreizen vñ antreibē möcht/
als die Stadt Babylon: Dieweil allda
allerhändt Schändelikeit zu finden / dñ
auch die Eltern ihre Kinder / vñnd die
Männer ihre Weiber den frembden zur
Vnzucht

Vnzucht dargaben/vmb ein belohnung/
vnd solches thun nicht allein die gemeinē
Weiber/ sondern auch die fürnembsten
Matronen/vnd Edelsten Frawen in der
Statt / haltens auch für keine schande.
Durch die wollüsten seyn des Alexandri
Kriegsleuth bald geschwecht / vnd ihr
tapfferkeit verlohren/vnd hette auch mit
den Perslern kein solchen streit thun köns
nen wie zuuor. Was wollen wir dann
vom Hannibal sagen? Welchen Liuius
sagt von Capuanischen wollüsten nider
gelegt worden. Der Fürsten vnübers
windtlich Bra/ist von Capua überwun
den: Es hat ihn nie zaghafft gemacht/die
rauchheit der Bergen/Alpen/ vnd raus
hen Steinfelsen vnd tieffen Schne/die
er mit Feuer vnd Eßig erweichet. Nach
dem er aber die Statt Capua ein bekom
men hat die vnüberwindliche stärke
Hannibalis/täglich abgenommen vnd
ist geschwecht worden. Allda ist er ober
wunden/vnd geschwecht worden: Allda
ist vber ihn schändtliche Dienstbarkeit
der wollust gerahen/ der sonst Hispania

H v

vnd

vnnnd Italam bezwingen kund/ der viel
 Römische Bluts bey dem fluß Trebia/
 bey der Trasumerischen See / bey dem
 Flecken Camræ in Apulië vergossen/ der
 so manche Victori vnnnd Triumph ero-
 brigt / darumb hat der Carthaginenser
 pracht von tag zu tag abgenommen/ vnd
 gänzlich ihr Reich zerstört / da hinwider
 die Römer ihrer mächtig worden. Was
 aber bey Campanien für wollüsten / vnd
 andere anreihungen gewesen / kan man
 auß der herlichen rede des Marcelli/
 auß dem Liuius / wie er gegen dem Hanni-
 bale bey der Statt Nola streitten thet /
 damit er seine Kriegsleuth ermahnete:
 Danner hielte ihnen vor wie daß die Por-
 ten oder Carthaginenser nicht alle im
 Heer bey Hannibale wahren/ sonder dem
 Raub oblagen/ vnd von Vnzucht/ Trach-
 Seufferey vnnnd allen andern wollüsten
 durch dē ganzē Winter also geschwecht/
 daß sie alle kräfften / damit sie zuvor die
 Alpen/ vnnnd das Pyreneisch Gebirg v-
 verwunden/ vnnnd viel tapffere Thaten
 begans

Liuius.

begangen / verlohren: Daß auch die
 Statt Capua/ dem Hannibali Camis
 od Roher gleich gewesen/in welchẽ er alle
 Kriegstugent/ kräftten vnd allen seines
 vorigen namens ruhm vnd lob verloren.

Wer ist stärker vnd glückseliger im
 Krieg gewesen/ als eben M. Antonius?
 Dennoch hat vbermäßige Völlerey
 vnd eines Weibs schmeichlung/ ihm sei-
 ne vnüberwindliche stärck alle benom-
 men. Wie Herodes der König im Jü-
 dischen Lande in seiner Oration zum *Egeslib, 4,*
 Keyser Augusto angezeigt / wie beyhm *cap. 33.*
 Egesippo zu sehen / du O großmech-
 tiger Keyser hast den Antonium vbers-
 wunden/mit deinen Legionen/ du hast in
 überwunden mit deß Römischen Reichs
 kräftten / welches er verlaugnet vnd ver-
 lassen/ er ist überwunden worden / durch
 deine herzliche tugenden/aber mehr durch
 seine schändliche sitten. Dann es hat in
 überwunden sein Weib Cleopatra: Es
 hat ihn überwunden die Egyptische lieb:
 Es hat ihn überwunden die schändliche
 Vnzucht. Er ist überwunden dieweil er
 lieber

lieber hat wollen überwunden seyn / mit
 der Cleopatra / als an ihr gewinnen. Es
 hat ihn sein Weib überwunden / die den
 Seinigen mehr als den Feinden schädte-
 lich. Dann seine Niederlag vnd schänd-
 liche flucht hat er allein seinem Weib
 Cleopatrae der Königlichen vnd wolbe-
 rühmbten Erzhuren zu dancken gehabt.
 Dann mitten in der Schlacht / als die
 Seinigen noch glücklich vnd Mannlich
 stritten / hat das verwegene vnd leicht-
 fertige Weib sich zur flucht begeben;
 Dardurch der Antonius / der für lieb
 nicht bey sinnen war / die seinigen / so viel
 tapffere vnd fürnehme Männer / schänd-
 lich verlassen / vnd in gefahr hinein ge-
 setzt / vnd seinem Weib nachgeeylet / wie
 solches Plutarchus weitleufftiger be-
 schreibt. Er hatte zwar eine gar schöne
 züchtige vnd von sederman gelobte Frau
 Octauiam / hat sich doch damit nicht be-
 gnügen lassen / sondern sich auch an die
 Cleopatram gehengt. Wie auch viel
 Menschen thun / die das ihrige / obs schon
 von Tugenden / vnd Schönheit viel für-
 treff-

Plutarch. vi.
 de Anton.

trefflicher ist/verachten vnnnd sich frembs
der vnd vnzimlicher lieb gefangen gebē/
vnd gehen andern nach / mit vielen groß
sen Gaben/vnnnd stetigen Dienstbarkei
ten ihnen zugefallen sich beflissen/scheuē
auch keinen schaden noch gefahr / dar
durch sie sich doch zu lest in eusserste not
vnd jämmerliches verderben setzen/ Wie
diesem M. Anthonio mit der Cleopatra
geschehen. Vnd diß wehre zu gedulten/
wann solche Menschen / welche die euss
erste gefahr verdienet/da sie die Vatters
liche gefas entflogen / ihnen selbst das les
ben abnemen / vnnnd nicht so viel mit sich
in die gefahr des lebens brechten: Aber
von disem/in einem andern ort weiters.

Viel weysser vnd bedachtsamer hat
P. Scipio gelebt/ der mit dem zunamen
Aphricanus / daß er Aphricam vnter
sein gewalt gebracht / genennet worden/
daß so bald er mit seinem Kriegsvolt in
Hispaniam kommen: Hat er alle vn
zucht vnd böse lüsten abgeschafft/ also dz
die bewerte Historischreiber sagen / wie
daß vber zwey tausendt gemeine vnd vn
züchtige

züchtige Weiber vertriben worden seyn.
 Dardurch er alle Feinde leichtlich so woll
 in Aphrica als in Hispania überwun-
 den/vnd ohne grosse arbeit erlegt. Er
 aber ist fromb vnd züchtig gewesen / daß
 als ihm vnter andern Gefangenen eine
 Jungfraw so außbündig schön / daß sich
 jederman ihrer verwundert / vnd in lieb
 gegen sie engundt würde / fürbracht / hat
 er sich doch von ihr enthalten / vnd ihre
 Jungfrewliche ehr keines wegs geschwe-
 chet. Ja er hat sie auch ihren Freunden
 vnd ihrem Breutigam Luceio wider zu-
 gestellt / darumb auch alle Kriegsleuth
 vnter einem solchem Fürsten in allen
 zucht vnd erbarkeit gelebt. Luceius a-
 ber / als er die Jungfraw empfangen / ist
 er nicht vndanckbahr gewesen / hat den P.
 Scipionem mit heller stimm gelobet. Hat
 auch mit 1400. außerlesenen Reuttern zu
 ihm / von wegen seiner Messigkeit / wel-
 che er hoch verwundert / mit grosser ehrens-
 bietung zu gereyset.

Quintus Metellus hat auch mit
 allem fleiß alle Vnsaubarkeit Vnzucht
 vnd

vnd Vnerbarkeit vß deß Sp. Albini eines
leichtfertigen vnd schandlosen Manns/
Kriegsvolck abgestellt/ dann als er Bür-
germeister worden/hat er dz Kriegsvolck
in Numidia von dem Albino/in aller vn-
artigkeit/vnd schanden erzogen vnnnd ge-
wont / empfangen/hat er mit ganzẽ fleiß
dessen lastern vnnnd wollüsten gewehret/
vnnnd alle anreizungen zu vnzüchtigen
Wercken abgeschafft. Dardurch er bald
wider ein tapfferes mutiges vnd gehorsam-
es Volck gehabt / damit er ganz Nus-
midiam einbekommen / vnd dem listigen
König Jugurtæ alle seine anschlag zu
nicht gemacht. Der Keyser Aurelianus
hat auch aller Welt kundt gethan / wie
gröblich die sündigen/vnnnd wie hard die
zu straffẽ/die für jr Vatterland/Religiõ/
vnd für aller Frawen vnd Jungfrawen
Ehr streitten solten / vnnnd doch andere
Frawen oder Jungfrawen schänden/
dann seiner Kriegsleuth einer in dem
Läger seiner Wirthin gewalt ange-
than/vnnnd zu vnkeuschen Venschlaffen
genöttigt / hat er grosse Zweiger von
Baw

Baw

Bäumen künstlich biegen vnd darā den Jungfrawschänder mit den Füßen binden lassen/das also die Bäume mit aller macht zu rück sprungen / alle seine Glieder von einander gerissen worden/hat also jederman zum Exempel müssen seyn/wie das sie eines andern ehr vnbeschädigt lassen sollen. Solches Supplicium oder straff nennen die Griechischen die *Ispondomena*, mit solchem todt hat er auch den Alexandrum Bessum gestrafft. Billich man auch die zucht des Kriegsmans im C. Marij Läger lobē sol/der als er von Obersten zur vnzucht genöttigt vnd gezwungen wurde: Hat er den vnzüchtigen Menschen (hat nicht geförcht weil er des Imperators Freund gewesen) vmbgebracht: Dann er als ein frommer Jüngling wolt viel lieber mit gefahr etwas thun / als an ehr etwas leiden: Wie Cicero sagt. Derhalben ist den Sieg zu erlangen ganz vnd gar notwendig / das man sich im Läger aller Mässigkeit/Nüchternheit/Zucht vnnnd Erbarkeit beflisse: Dann durch diese werden wir dem

Hissli

Cic. pro
Mil.

Himmlichen Geistern durchauß gleichs
förmig. Dañ weil dise ganz vnleibhafft
te/vnnd pur reine Geister seyn/ haben sie
keine solche Begierde vnd Affection/vnd
ist grosser Vnderschiedt zwischen ihnen/
vnd vnserm Kriegsvolck. Die aber dem
Bauch vnnd des Bauchs Lusten folgen
vnd seinen Willen zulassen/ die werffen
sich mit gankem Gewalt mit dem Q.
Carcio inn die dampfige tieffe stinckende
Gruben alles verderbens. In was Din
gen können die vonn den vnuerstendis
gen wilden Thieren vnterschieden wer
den / die mit allen Sinnen ihren
Wollüsten nachhengen? Was hat Pyrr
rus der König der Epyroten mehr an
dem Fabricio vnder andern Tugenden
verwundert vnd geehret / als Erbarkeit
vnd Zucht des Lebens/welche die Bar
barische Völcker auch in ihren Feinden
lieben? Der Fabricius aber war der Er
barkeit also zugethan / daß Pyrrus die
Sonn vonn ihrem Lauff leichtlicher/als
den Fabricium von seiner Tugendt ab
wenden wolte. Die Israeliter waren
I. ganz

gank vnüberwindlich / daß alle Feinde
 sich vor ihnen entsetzten vnd fürchteten/so
 lang sie den weiblichen Lüsten kein statt
 gaben. Alßbalde sie aber die Madianitis
 sche Weiber so sie zur Vnzucht vnd Vn-
 erbarkeit anreichten inn ihr Läger einge-
 nommen/vnd sich zu ihnen gesellet/ist als
 le Sterck in ihnen erloschen. Vnd ha-
 ben sich die tapffere Männer den schwa-
 chen schändlichen Weibern unterworfs-
 fen. O der Armseligen/vnd der vnauß-
 sprechlichen Verenderung/die zuvor die
 harnische zerschmetteren / die Kriegs-
 heer zerschlagen/die starcke wolgeordne-
 te Kriegsheern zertrennen / vnd alle
 Feinde niederlegen könten/ wurden vonn
 den Feinden jämmerlich vnd schändlich
 zum Theyl inn die flucht / zu Theyl zu
 der Erdē geschlagen. Godefrid Bilonius
 hat ein grosses vnd unzählbares Volck/
 damit er die Stadt Jerusale vnd dz heyl-
 lige Land/ auß der vnglaubigen Gewalt
 zu erretten hinzöge: Doch gleichwol wie
 Paulus Amylius sagt / ist im ganken
 Heer/ keine Hur oder vnzüchtig Weib
 gefun-

gefunden. Wann einer dz Läger zubesehe
dahin kommen war/wurd vermeinet habt/
sich nicht im Läger/sonder in der Kirchen
zu seyn/ dann es wahren vnter ihnen vil
Bischoffe vnnnd Priester/ die Altär auff
schlugen / vnnnd das heylig Ampt des
Mess hielten. Nicht minder Andacht
war auch bey den Kriegsleuthen / dann
sie nicht allein alle Morgen vnnnd Ab
bendt mit geistlichen Hymnis, Gesän
gen / vnnnd andächtigen Gebett GOTT
den H E R R N verehrten/sonder auch
der mehrer Theil die ganze Nacht dar
innen zubrachten: Darumb sie sich
auch vonn aller Trunckenheit vnnnd an
dern Lastern enthielten / damit sie dann
die Gütekeit / Gnad vnnnd Beystande
Gottes erhalten/ daß sie vil Völcker vnt
er ihr Handt vnnnd Gewalt gebracht/
vnnnd alle Feinde glücklich niedergelegt
haben.

Ist derhalben ganz notwendig/ daß
keine Weichligkeit vnd Unmessigkeit in
den Kriegsleuthen gefunden werden/
dann die Messigkeit mehr als cynige

I i ander

andere Tugend den Sieg zu erobern
vermag. Aber die Völlerey vnd Trun-
ckenheit gibe ihre Liebhaber vnd Trun-
ckenbold hin den Feinden / gleich wie das
Viech zuschlachten / vnd kan kein Krieg
wol von ihnen geführt werden / weil kein
grössere Blindheit als bey den Trückent
ist. Dann bey ihnen kein Wit / kein Ver-
standt / kein guter Rath / kein Krafft oder
Stercke. Ein Trunkener Soldat kan
im Streitt kein Ordnung halten / kan
den Feind nicht schlagen / noch der Feind
de Streich abwenden / noch in der Ordo-
nung bestehen / noch auch so es die Noth
erfordert / sich mit der Flucht erretten / als
so daß wol der Horatius gesagt: Da er
der Trunkenheit Laster vnd Schaden
erzehlet:

Ein Trunkener im Streitt als ohn Wassen
besteht /

Ob er sich sonst mit Wassen wol verwahrt
hät.

Darumb sollen alle Christliche Gottes-
liebende Kriegshobersten / alle Anreizun-
gen zur Fresserey / Völlerey vnd Un-
zucht /

zucht/ als ein schedliche Pest vnnnd ansteckende Kranckheit auß dem Läger abschaffen. Es soll weit von der Christen Läger seyn die schändliche Trunckenheit/ die nicht allein die Kriegische / sonder auch die Burgerliche Sachen zu turbieren/ vnd der Menschen Sinn Wik vnd verstand (wie Gellius bezeugt) zu schwächen/ vnnnd hin zu nehmen pflegt. Venus oder die vnzucht/ (welche von den Heydnischen Poeten Gilden genandt wurde darumb / weil sie vielen ihr Golt vnnnd Gelt zu verzehren pflegt/) soll auch kein statt bey ihnen haben/ sonder vielmehr die Keinigkeit/ Keuschheit vnd Richterheit/ disen geben die Kriegsleuth alle Ehr/ diser Tugenten befleissen sie sich/ wann sie glücklich vnnnd wol wider ihre Feinde streitten wollen. Dann wann Gerdas naralus nit also gern vnter den vnzüchtigen Weibern inn schendlichen Lüssen gelebt / hätte er sein Leben vil länger/ vnd sein Reich in besserer Ruhe erhalten/ dann er vil leichtfertiger war / als eynige gemeine Bettel / thäte Weiber Kleyder

J iij an/

an / bestrich sein Angesicht mit Falsch-
heiten / vnd vermischte sich mit den Weis-
bern / vnd damit er allen nachkömlichen
sein schändliches vnd vnzüchtiges Leben
kundt thäte / hat er disen Spruch offmal
im Munde geführt.

Ἐδὲ πρὶν ὅταν ὄσσεσσι τ' ἀλλ' ὁ δαυὸς εἴναι ἔξει

Ede bibe lude post mortē nulla voluptas.

Ich trinck / plet vnd frölich biß /

Nach dem Tode k. in Wollust mehr ist.

Auff sein Grab / hat er jm ein solch E-
pitaphium oder Grabschrift machen
lassen: Dis hab ich allein gehabt / was ich
gessen vnd in Wollüsten genossen hab.
Du schendige Schwein vñ kein Mensch.
Sein Kriegsknecht die ihm auch in seiner
Weiß zu leben nachgefolgt / hat er den
Arbati seinen Feindt freywillig zu schla-
gen vnd verhergen fürgestellt. Bey den
alten Scribenten seyn die Belgische oder
Niederlendische Völcker wegen irer sterck
berühmt gewesen / darumb daß sie den
weiblichen Lüsten nicht zu vil gethan /
(wie Ammianus Marcellinus sagt)
Daß sie auch mit den Oberzeinischen
Völ

Völkern offer gestritten. Die Aquitanischen aber/die gar weibisch/ vnd den Lusten zugethan/seyn leichtlich vnter der Römer Gewalt kommen. Vnd dises Marcellinus.

Von Kriegs-
disciplin / vnd Streng-
heit / auch wie Kriegshobersten die Be-
helhäter straffen sollen.

Das 8. Capitel.

Neil keinerley Leben ist/
in welchem mehr Anreizun-
gen zu mancherley Sün-
den / vnd mehr Laster ge-
funden wirdt / als im Krieg (dann was
ist inn vnserm Lager mehr Christliches
als nur der bloße Nahm?) soll ein klug-
ger Kriegshfürst allen Ernst vnd Schärf-
fe gebrauchen / damit die Kriegsknecht
von solchen sich enthalten vnd ablassen.

J iij Vnd